

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 44.

Dienstag, den 21. Februar 1905.

20. Jahrgang.

Kleines Feuilleton.

Der Refrut als Zielscheibe. Wieder einmal hat ein deutsches Kriegsgericht ein Urteil gefällt, das jedem Laien verständlich bleiben wird. Am 19. Januar d. J. befahl der Unteroffizier Marx von der 4. Eskadron des Ulmer Infanterieregiments dem Refruten Birnbaum, dem er Schießunterricht zu erteilen hatte, auf den Mann Gabriel der 1. Eskadron zu schießen. Dieser führte den wiederholten Befehl aus und verletzte seinen Kameraden schwer an der Schulter. Jetzt hatte sich das Kriegsgericht der 27. Division mit dem Vorfall zu beschäftigen. Die Verhandlung bestätigte die Anklage. Der Anklagevertreter beantragte gegen Birnbaum (!) eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und gegen Marx sechs Monate. Der militärische Verteidiger plädierte für Marx um eine milde Auffassung. Das Gericht sprach Birnbaum frei und erkannte gegen Marx auf 45 Tage Gefängnis. Wie es möglich ist, daß ein Refrut, der den wiederholten Befehl eines Vorgesetzten ausführt, dafür mit Gefängnis bestraft werden sollte, das wird ebenso verständlich bleiben, wie die äußerst milde Abmahnung der rohen Tat des Unteroffiziers.

Ein weißer Gemeinderatsbeschluss. Folgendes Geschichtchen hat sich kürzlich in der Nähe von Weinheim in Baden zugetragen. Der Lehrer des betreffenden Dorfes stellte den Antrag zur Beschaffung einer Karte von Europa beim Bürgermeister. Dieser jedoch erklärte, er müsse dazu erst die Zustimmung des Gemeinderates haben. Die Sitzung wurde also einberufen und der Antrag beraten und zur Beratung gestellt. Es erhob sich nun einer der Gemeinderäte, indem er folgendes ausführte: „Meine Herren, ich meine, die Ausgabe bräuhete mir net zu machen, wer woaß, ob jemals aas von unsrer Kinner nach Giraaba kommt.“ Dieser Antrag wurde auch noch von anderer Seite unterstützt und der Antrag des Lehrers fiel durch.

Ein Theater als Todesfall. Für den unbedarftlichen Reichtum mit dem in Amerika die Theaterbauten ausgeführt werden, ist eine Schilderung des Casino-Theaters in New York bezeichnend, das dazugehörige, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, niedergebrannt ist, eine Stunde vor Beginn der Nachmittagsvorstellung. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet; aber wenn das Feuer eine Stunde später ausgebrochen wäre, so hätte man eine zweite Katastrophe wie beim Troquais-Theater erlebt. New Yorker Feuerwehreinheiten sind der Ansicht, daß es dann sicher zu einer wilden Panik gekommen wäre, die Hunderten den Tod gebracht hätte; bei Nachmittagsvorstellungen ist das Theater immer überfüllt. Um zum Parterre zu gelangen, müssen die Besucher eine Wendeltreppe von sechzig Stufen ersteigen; andere Treppen führen zu den Balkons. Außer diesem einzigen Ausgang führen noch zwei eiserne Leitern an der Fassade des Gebäudes herunter, zu denen man nur an der Rückseite des Zuschauerraumes Zutritt erlangen kann. Es ist eines der feuergefährlichsten Theater der Stadt; es fehlt nicht nur an geeigneten Ausgängen, der ganze Bau ist auch sehr leicht gebrannt und besteht nur aus Latten und Mörtel, wie eine Befichtigung nach Einräumung des Innern ergab. Der Chor übte gerade auf der Bühne, als das Feuer ausbrach, aber die Schauspieler konnten

sich alle durch die hinteren Bühnentüren retten, viele allerdings nur im Kostüm. Im Theater ist alles zerstört, auch die kostspielige Garderobe der Hauptdarsteller.

Das Telefon als Diebeshelfer. Ganz Lyon amüsiert sich über die Redheit eines Diebes, der den Polizeichef der Stadt durch eine List angeführt hat. Eines Tages wird dem Beamten gemeldet, daß man ihn telephonisch aus Marseilles zu sprechen wünsche. Er geht ans Telefon und es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Ist dort der Polizeichef von Lyon?“ „Ja, ich bin am Telefon.“ „Hier ist ein Beamter des Polizeichefs von Marseilles, M. Lardy.“ „Ja, was giebt?“ „M. Lardy trägt mir auf, bei Ihnen anzufragen, ob Sie nicht einen Verhaftungsbefehl erlassen haben gegen einen gewissen Pierre Courti, der zahlreiche Verbrechen in Lyon begangen hat?“ „Gewiß, mir ist gemeldet worden, daß er nach Marseilles geflohen ist. Lassen Sie ihn doch, wenn Sie ihn finden, verhaften, denn der Schurke ist sehr gefährlich und zudem durchtrieben und geschickt.“ „Sie glauben also, Herr Polizeichef, daß sich der Courti in Marseilles befindet?“ „Nun, natürlich. Zwei meiner Leute sind ihm ja gefolgt und haben Befehl, ihn festzunehmen.“ „So, dann bemühen Sie sich nicht mehr weiter, wir haben schon das Signalement von ihm. Wir hoffen, ihn Ihnen bald einschießen zu können.“ — Der vermeintliche Polizeibeamte am Telefon war niemand anders, als der gefuchte Verbrecher, der sich auf die so eingeholten Informationen hin wohl nicht mehr lange in Marseilles aufgehalten haben wird.

Das Vespere von Lampeter. Aus London wird geschrieben: In dem alten Städtchen Lampeter herrscht seit einigen Wochen große Aufregung denn ein „Geist“ treibt darin sein Unwesen. Dabei hat der Geist auch noch die Frechheit, sich zum Schauspiel seiner Tätigkeit das Haus des Landrichters Dr. Howells zu erwählen. Da dem Friedensfürer mit dem dem Richter zur Verfügung stehenden geistlichen Maßregeln nicht beizukommen war, so blieb Dr. Howells nichts übrig, als die für einen Magistratsbeamten unwürdige Rolle des Ausstreikers zu spielen, und er vermiethete ober verkaufte sein Haus an die Heilsarmee. Aber der Einzug der frommen Schaar hält den Geist nicht ab, von Zeit zu Zeit seinen Lebensdrang durch Aopfen, Einbrüchen, Wettheben und dergleichen Geisteserzge zu offenbaren. Der dadurch verursachte Lärm ist so groß, daß er auf der Straße vernommen werden kann, und das heimgesuchte Haus ist beständig von großen Menschenmengen umlagert. Während ganz Lampeter auf diese Weise den Geist gehört hat, haben ihn verschiedene Leute, besonders die Mitglieder der Howellschen Familie auch gesehen. Nach ihren Angaben gehört der Geist dem schönen Geschlecht an und trägt ein gelbes Kleid. Ueber Schnitt und Mode des Kleides liegen bestimmte Nachrichten leider nicht vor. Der Ruf des Geistes beginnt bereits über Lampeter hinaus zu dringen, denn am Samstag Morgen erschienen der Bischof von Swansea, ein Universitätsprofessor und mehrere andere Herren, um der gelben Dame einen Besuch abzustatten und sich deren neueste Tricks vorführen zu lassen. Der Geist war zwar bei dieser Gelegenheit so unhöflich, unsichtbar zu bleiben, entschädigte aber die Gesellschaft durch einige wohlgezielte Aopfen und Verriid-Kunststücke und

ließ sich schließlich sogar zu einer Konversation mit dem Bischof von Swansea herzu, die auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Aopfens geführt wurde. Dabei gab das Dienstmädchen des Mr. Howell, Jane, das Medium ab, denn die gelbe Dame hatte die Marotte, nur gewissen Leuten auf ihre Fragen zu antworten. Die Unterhaltung zwischen dem Bischof und dem Geist ergab die interessante Enthüllung, daß in dem Kamin des von Mr. Howell verlassenen Hauses ein Goldschaf verborgen liege, und daß es nicht schwierig sei, zu diesem Schafe zu gelangen. Es sei indessen nötig, zu diesem Zwecke das Haus niederzureißen. Auf weitere Fragen reagierte der Geist nicht, nur auf die letzte Frage, ob er ermüdet sei, antwortete er im bejahenden Sinne. Die Versammelten sind der Ansicht, daß das Dienstmädchen die Äußerungen des Geistes nicht ganz richtig interpretiert habe, da ja ein Widerspruch in der Behauptung liege, es sei nicht schwierig, zu dem Gold zu gelangen, und: man müsse zu diesem Zweck das Haus abreißen. Im übrigen scheinen alle Beteiligten von der Echtheit der Sache überzeugt zu sein.



Standesamt Dotzheim.

Geboren: Am 29. Januar dem Kupferhändler Oskar Rudolph Karl Hermann e. L. Franziska Luise. — Am 9. Februar dem Bäcker Karl Döfel e. S. Adolf Carl Leonhard. — Am 11. Februar dem Landmann Philipp Georg Dörn e. L. Johanna. — Am 12. Februar dem Pfisterer Heinrich Emmelhainz e. S. Heinrich Philipp Wilhelm. — Am 15. Februar dem Schlosser Johannes Marquardt e. S. August Julius Hermann. — Am 15. Februar dem Schlosser Ludwig Palm e. S. Karl Wilhelm.

Aufgeboten: Am 1. Februar der Maurer August Silberstein mit Wilhelmine Käfel, beide dahier. — Am 6. Februar der Fuhrmann Conrad Müller mit Anna Margarethe Stoppel, beide zu Uttrichshausen.

Verheiratet: Am 4. Februar der Fuhrmann Martin Christian Dauer mit Auguste Wagner. — Am 4. Februar der Maurer Georg August Legner mit Amalie Philippine Weis. — Am 5. Februar der Bildhauer Georg Lippe mit Sophie Walser.

Verstorben: Am 6. Februar Wilhelmine Jung, Ehefrau des Maurers Carl Schwalbach, 34 Jahre alt. — Am 8. Februar Heinrich Wilhelm Georg, S. des Schlossers Karl Göbel, 1 Monat alt.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Erstes Frankfurter Consum-Haus

Telefon 697.

Verkaufsstellen:

Telefon 2957.

Dreiweldenstr. 4.
Moritzstrasse 16.

Wellritzstr. 30

Oranienstrasse 45.
Nerostrasse 8/10.

Preisverzeichnis.

Kaffee, Thee, Chocolate.

Kaffee, täglich frisch gebrannt, pro Pfd.
80, 90 Pf. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60
Thee pro Pfd. Mk. 1.20, 1.60, 2.—
Prima holl. Cacao, pro Pfd. Mk. 1.20, 1.40,
1.60, 2.—, 2.40
Garant. reine Vanillechocolate pr. Pfd. 70 Pf.
Braunschweiger Cichorie 5 Pack 18 "
Frank's Cichorie 5 Pack 35 "
Surrogat à Pack 8, 5 Pack 38 "
Kaffee-Essenzen, lose pro. Pfd. 60 "
Sämtliche Packungen: Dosen, Gläser etc. 20
und 24 Pfg.

Malzgerste à Pfd. 18 Pfg.
Gebranntes Korn à Pfd. 16 "
Aechter Malzkaffee in Packeten à Pfd. 20 "

Teigwaren und Suppensachen.

Faden- u. Gemüsenudeln à Pfd. 23, 28 30 Pfg.
Hausmachernudeln à Pfd. 28 "
Suppentelg u. Hörnchen à Pfd. 24, 28, 30 "
Reis à Pfd. 12, 16, 20, 24, 28, 30 "
Gerste à Pfd. 12, 16, 20 "
Paniermehl à Pfd. 25 "
Haferflocken und Hafergrütze Pfd. 19 "
Quäker in Packeten 35 "

Mehl. Mehl. Mehl.

Feinst. Kuchenmehl à Pfd. 14, b. 5 Pfd. 13 Pfg.
Vorschussmehl à Pfd. 16, b. 5 Pfd. 15 "

Blütenmehl à Pfd. 18, b. 5 Pfd. 17 Pfg.
Diamantmehl 5 Pfd. 90 "

Brot (volles Gewicht).

Weissbrot 40, Gemischtes 38, Schwarzbrot 36 Pf.
Aechtes Hausener Brot 1/2 53, 1/2 27 Pfg.
Dr. Oetker's Back- und Puddingpulver,
à St. 8, 3 St. 20 Pfg.
Condensierte Milch à Dose 49, b. 5 Dos. 48 "

Dörrobst und Südfrüchte.

Pflaumen à Pfd. 15, 18, 20, 25, 30, 40 Pfg.
Gemischtes Obst à Pfd. 25, 30, 35, 40 "
Aprikosen à Pfd. 60, 65 "
Rosinen und Sultaninen à Pfd. 35, 40 "
Orangen 6 St. 20, 5 St. 20 "
Citronen 10 St. 55 Pf.

Fleisch- und Wurstwaren.

Cervelatwurst à Pfd. Mk. 1.20, b. 5 Pfd. Mk. 1.15
ff. Mettwurst à Pfd. 88, bei 5 Pfd. 85 Pfg.
Aechte Frankfurter Würstchen Paar 25 "
Schmalz, garantiert rein, à Pfd. 48 "
Prima Pflanzenfett à Pfd. 50 "
Feinste Süßrahmmargarine à Pfd. 75 "
„Vitellos“-Margarine à Pfd. 75 "

Gelée und Marmelade.

Prima Rübenkraut à Pfd. 16 Pfg.
Zwetschenlatweg à Pfd. 20 "

Gemischte Marmelade à Pfd. 25 Pfg.

„Taurus“-Gelée à Pfd. 30 "

Aprikosen-Gelée à Pfd. 35 "

Prima Preiselbeeren à Pfd. 35 "

Sämtliche Packungen 5 und 10 Pfd.-Eimer
oder Töpfe zum billigsten Preise.

Oele, Seife und Wasch-Artikel.

Salatöl pro Sch. 35, 40, 50 Pfg.

Rüböl pro Sch. 27 "

Petroleum pro Ltr. 14 "

Prima weisse Kernseife à Pfd. 23, b. 5 Pfd. 22 "

„hellgelbe“ à Pfd. 22, b. 5 Pfd. 21 "

„dkl. gelbe“ à Pfd. 21, b. 5 Pfd. 20 "

„dkl. Schmierseife“ à Pfd. 18, b. 5 Pfd. 15 "

„weisse“ à Pfd. 17, b. 5 Pfd. 16 "

Seifenpulver à Pack 5, 8, 10 "

Scheuertücher St. 10, 15, 20, 25, 30 "

Scheuerbürsten à St. 10, 15, 20, 25 "

Auftragbürsten à St. 3, 5 "

Schrubber à St. 20, 25, 30, 35 "

Soda à Pfd. 4 Pfg., 3 Pfd. 10 "

„Hammonia“-Stearinkerzen à Packet 55 "

Schwedisches Feuerzeug à Packet 8 "

10 Packete 70 "

Prima holl. Vollharinge à St. 4, 10 St. 38 Pfg.

Berliner Riesenrollmöpse St. 5, 10 St. 48 Pfg.

Prima magnum bonum-Kartoffeln,
per Kumpf 25 Pfg.

Sämtliche nicht genannte Artikel zu enorm billigen Preisen.



Nr. 44.

Dienstag, den 21. Februar 1905.

26. Jahrgang

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich wollte, er kaufte gar nichts von uns“, erwiderte sie achselzuckend. „Weshalb färbt dieser Bankier seine Haare?“

„Er braucht es nicht für sich.“

„Hat er es Dir gesagt?“

„Ich würde es ja sehen, wenn er Haar oder Bart gefärbt hätte! Vielleicht giebt er es einem guten Freunde, der brandrothes Haar hat.“

„Dann kann am Ende gar dieser Freund der Verführer Dagoberts sein, wie es früher der Verwalterssohn war. Wer weiß, wer weiß —“ murmelte die alte Frau.

„Was hast Du noch zu brummen?“ fragte er ärgerlich.

„Nichts“, sagte sie. „Bleibst Du jetzt zu Hause?“

„Bis Mittag, ja.“

„Dann will ich einen Gang machen, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie hing ein Tuch um die Schultern und verließ das Haus. Zweck und Ziel ihres Ausgangs sollte ihr Mann nicht wissen, sie fürchtete seine Schwachhaftigkeit.

Wenn Anton den Mord begangen hatte, dann durfte er nicht wissen, daß jetzt auf ihm Verdacht ruhte, er mußte ins Gefängnis, damit der Schuldlose es wieder verlassen konnte.

War er auch der Schwager ihrer Tochter, trug sie jetzt auch seinen Namen, er durfte deshalb nicht geschont werden; was er verbrochen hatte, mußte er sühnen, so wollte es die Gerechtigkeit.

Die Fabrik, in der Abraham arbeitete, lag nicht weit von ihrem Hause entfernt, sie hatte sie bald erreicht; der Portier war sofort bereit, ihren Schwiegersohn zu rufen.

Sie stand auf dem ruhbedeckten Hofe und hörte auf die Hammerschläge und das Stöhnen und Rasseln der Maschinen, die langen Gebäude mit den hohen Schornsteinen und den geschwärtzten Mauern lagen vor und neben ihr, hie und da trat eine breitschultrige Gestalt auf den Hof hinaus, und es verstrich eine geraume Weile, ehe Abraham mit dem Pförtner erschien.

Er trug nur Beinkleider und schwere, plumpe Schuhe, der Schweiß rieselte ihm von der Stirne, mit den nackten Armen strich er ihn fort, indeß sein Blick voll ängstlicher Erwartung auf der alten Frau ruhte.

„Es ist doch kein Unglück passiert, Mutter?“ fragte er.

„Keins, das uns betrifft“, erwiderte sie beruhigend. „Aber können wir nicht an einen anderen Ort gehen, an dem der Lärm nicht so groß ist?“

Er nickte zustimmend und führte sie durch eine enge Pforte in einen anderen Hofraum, in dem es stiller war.

„Ich kann die Maschinen nicht stille stehen lassen“, sagte er in einem halb bedauernden, halb spöttischen Tone.

„Du wirst Dich erkälten, wenn wir hier bleiben“, warnte sie, „wilst Du nicht Deinen Rock holen?“

„Hab' keine Sorge, hier sind wir nicht verzärtelt. Wir müssen ein hartes Fell haben, Hitze und Kälte ertragen können. Also, was giebt es, Mutter?“

Er hatte sich auf einen Balken niedergelassen, die alte Frau setzte sich neben ihn.

„Wo wohnt Dein Bruder?“ fragte sie.

Er blinnte überrascht auf.

„Ich muß es Dir sagen, Abraham, ich möchte es Dir gerne ersparen, aber ich darf es nicht um der Gerechtigkeit willen! Der Baron von Darboren, der vor einiger Zeit Anton geschlagen hat, ist gestern erschossen worden.“

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Abraham, die Augen mit der Hand bedeckend, „auch das noch!“

„Na, es ist noch nicht erwiesen, daß Anton die That begangen hat, wenn auch der Förster es vermuthet. Der junge Baron Dagobert ist verhaftet worden, aber ich kann nicht glauben, daß er der Thäter sein soll, und wer auch der Schuldige sein mag, er allein darf verantwortlich gemacht werden.“

„Ja, das ist wahr und so klar wie das Sonnenlicht“, nickte er mit gepreßter Stimme, „wenn Anton der Schuldige ist, darf der Baron nicht für ihn büßen. Er hatte ihm Rache geschworen, aber mich beunruhigte das weiter nicht, weil ich wußte, daß er keine Büchse mehr besaß. Womit soll er nun geschossen haben?“

„Kann er sich nicht in den letzten Tagen ein Gewehr verschafft haben? Ich wünsche gewiß, daß ein anderer die That begangen hätte, aber der Anton ist immer ein roher Gesell gewesen, er war arbeitsscheu und vor dem Geseß hatte er niemals Respekt.“

„Arbeitsscheu, ja das hat ihn so weit herunter gebracht“, sagte Abraham mit einem schweren Seufzer. „Ihm war nicht zu rathen, da konnte ihm auch nicht geholfen werden. Ich habe ihm gesagt, er solle auswandern, das wäre das Beste für ihn und für uns alle gewesen, aber er wollte es nicht.“

„Und es wäre auch in Amerika nichts aus ihm geworden.“ „Das ging uns dann weiter nichts an, wie man sich bettet, so liegt man, Mutter, und drüben hätte er arbeiten müssen, wenn er nicht verhungern wollte.“

„Du weißt, wo er wohnt?“ fragte sie leise.

„Ich weiß es.“

„Und was nun?“

„Ich will heute Mittag zu ihm gehen und ihm ins Gewissen reden. Wenn er die That begangen hat, dann werde ich es auch erfahren.“

„Giebst Du mir darauf Dein Wort?“

„Mein heiliges Wort, Mutter! Anton ist mein Bruder, aber für seine Thaten soll kein Schuldloser büßen.“

„Es wird Dir schwer werden, aber Du darfst nicht anders handeln“, sagte sie, sich erhebend, „Recht muß Recht bleiben, und seine Handlungen hat jeder zu verantworten.“

„Ja, so ist's“, nickte Abraham, und wieder entrang ein schwerer Seufzer sich seinen Lippen. „Spricht man schon davon, daß mein Bruder den Mord begangen haben soll?“

„Nein, nur der Förster hat den Verdacht ausgesprochen, alle Welt glaubt an die Schuld des Barons.“

Abraham war nun auch aufgestanden, sein ehrlicher, bestimmter Blick ruhte fest auf dem Antlitz seiner Schwiegermutter.

„Könnte der Baron es nicht gewesen sein?“ fragte er. „Er hat seinen Vormund gehaßt, und im Haß geschieht vieles, was man vorher nicht lange überlegt.“

„Ich glaub's nicht, Abraham, ein Baron v. Darboren schießt nicht aus dem Hinterhalt einen Menschen nieder.“

„Na, ich komme zu Dir, wenn ich bei ihm gewesen bin“, sagte er, „wir wollen jetzt noch nicht urtheilen.“

Er begleitete seine Schwiegermutter aus Thor und kehrte dann zu seiner Arbeit zurück; aber ein heiteres Wort wechselte er an diesem Vormittage mit seinen Kameraden nicht mehr.

Ernst und schweigsam verrichtete er die schwere Arbeit, immer finsterner wurden die Schatten, die seine Stirn umwölften.

Er erinnerte sich jetzt so mancher Aeußerung seines Bruders, die dem Verdacht gegen ihn nur zur Bestätigung dienen konnte; war dieser Verdacht begründet, so war auch sein ehrlicher Name für alle Zeiten geschändet.

Und auf den ehrlichen Namen war er immer stolz gewesen, er hatte ja nur dieses einzige Gut.

Die Glocke läutete endlich zu Mittag, Abraham kleidete sich hastig an, er war diesmal unter den ersten, die die Fabrik verließen.

Die Fabrik selbst lag in einem Stadtviertel, das fast nur von Arbeitern und kleinen Handwerkern bewohnt wurde, ein ganzes Reg von engen Gassen mit hohen, kasernenartigen Häusern umgab sie.

In einem solchen Hause stieg Abraham die steilen Treppen bis unter das Dach hinauf; ohne vorher anzupacken, öffnete er eine Thür, sein erster Blick fiel auf das ärmliche Bett, in dem Anton bis zum Kinn zugebedt lag.

„Hast wohl in der vorigen Nacht nicht geschlafen?“ fragte er.

„Wenig“, erwiderte Anton mit einem raschen, lauernden Blick, der seinem Bruder entging.

„Kann's mir denken, wo warst Du gestern Nachmittag?“

„Ich? Hier im Bett.“

„Was? Du bist gestern nicht ausgewiesen?“

„Seit vorgestern nicht mehr.“

„Ist das die Wahrheit?“

„Weshalb sollte ich lügen?“

„Weil Du vielleicht glaubst, durch eine Lüge Dich retten zu können“, sagte Abraham scharf. „Wenn Dir das auch in der ersten Zeit gelänge, Anton, es kommt doch einmal an den Tag, und durch Lügen wird eine Sache nur verschlimmert.“

Anton richtete sich empor, er wusch dem Blick des Bruders nicht aus.

„Was soll an den Tag kommen?“

„Bist Du gestern wirklich nicht im Walde gewesen?“

„Du hörst es ja, im Walde war ich! Das verfluchte Reußen in den Gliedern — ich muß mich früher einmal im Walde stark erköttet haben.“

„Kannst Du beweisen, daß Du gestern den ganzen Tag zu Hause gewesen bist?“

„Sonderbare Fragen!“ brauste Anton auf. „Was soll das alles? Woher die Beweise nehmen? Hier im Hause kümmert sich ja niemand um mich. Weshalb auch soll ich das beweisen?“

„So weißt Du noch nicht, daß der Baron, der Dich mißhandelt hat, gestern im Walde erschossen worden ist?“ fragte Abraham, ihn fest anblickend.

„Oho! Soll ich das verbrochen haben?“

„Du hast oft mit Deiner Rache gedroht!“

„Nicht bei anderen, nur bei Dir, ich erwarte, daß Du nicht davon sprechen wirst“, sagte Anton in drohendem Tone. „Ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, nachher kann man die Worte nicht zurücknehmen.“

„Der Förster hat diesen Verdacht zuerst ausgesprochen.“

„So sag' dem alten Schwäher, er soll seine Junge hüten. Womit soll ich den Baron erschossen haben? Ich habe ja nicht einmal ein Gewehr.“

Der Blick Abrahams schweifte suchend durch die kahle Kammer, er entdeckte keine Waffe, erleichtert athmete er tief auf.

„Wenn Du nur beweisen kannst, daß Du gestern nicht ausgegangen bist!“ sagte er. „Der junge Baron ist heute morgen verhaftet worden, meine Schwiegermutter will es zwar nicht glauben, daß er die That begangen haben kann, aber möglich ist es dennoch.“

In den Augen Anton's blühte es auf, ein spöttisches Lächeln umguckte seine Lippen.

„Sieh da, Deine Schwiegermutter hat wieder die Hände im Spiel?“ höhnte er. „Ich hätte es mir gleich denken können, sie benutzt ja jede Gelegenheit, um Steine auf mich zu werfen. Natürlich bin ich in ihren Augen der Schuldige, der junge Ba-

ron ist ein Delfiger, der kein Wässerchen trüben kann. Weshalb soll der Baron die That nicht verübt haben können? Ich rathe Dir, sag' der alten, boshaften Frau, sie solle nur nicht wagen, öffentlich Verdacht auf mich zu werfen, sie würde das später bitter bereuen.“

Abraham knöpfte seinen Rock zu und nahm seine Mütze, noch einmal heftete sein Blick sich ernst und fest auf das Antlitz des Bruders.

„Hast Du mir die volle Wahrheit gesagt?“ fragte er.

„Anton lachte laut auf, es war ein trockenes heiseres Lachen.“

„Ich glaube wahrhaftig, Du würdest mich dem Gericht überliefern, wenn ich Dir sagte, ich hätte die That begangen!“ erwiderte er.

„Ueber solche Dinge soll man nicht spotten und scherzen“, sagte Abraham ernst, „wenn Du der Mörder wärest, so dürftest doch kein Schuldloser für Dich büßen; jeder der die Wahrheit wüßte, müßte das verhindern. Aber es ließe sich vielleicht auch dann noch ein rettender Weg finden, Du könntest auswandern und von drüben an das hiesige Gericht schreiben —“

„Schwag' keinen Unsinn!“ unterbrach Anton ihn unwirsch. „Wenn ich jetzt auswanderte, hegte der Förster sogleich die Polizei hinter mir her, jeder würde dann sagen, mein schuldbeladenes Gewissen habe mich von hier fortgetrieben! So dumme bin ich nicht, daß ich auf diesen Leim gehe, vielleicht sprechen wir später einmal darüber.“

„Ich muß nun gehen“, fuhr Abraham fort, „ich will hoffen, daß Du mir die Wahrheit gesagt hast! All' das Gerede könnte nicht entstehen, wenn Du durch ehrliche Arbeit Deinen Unterhalt verdienen wolltest.“

„Verschon mich auch damit jetzt; so lange ich krank bin, kann ich nicht arbeiten.“

Kopfschüttelnd entfernte sich Abraham, wenn auch der schwere Druck von ihm genommen war, er hegte trotz alledem noch Zweifel, die sich so rasch nicht beseitigen ließen, er kannte ja den Trost und die Verstellungskunst des Bruders, und das höhnische Lachen, das er noch auf der Treppe hörte, konnte diese Zweifel nur bestärken.

17. Kapitel.

Der Bankier Schreiber war von seinem Besuch bei dem Friseur mit triumphirender Miene heimgekehrt, er hatte sich nach einem kurzen Gespräch mit seinem Kommiss sogleich in sein Cabinet zurückgezogen.

„Jetzt haben wir, was wir wünschen“, sagte er, nachdem er sich vor seinem Schreibtisch niedergelassen und eine Cigarre angezündet hatte, „Baron Dagobert wird nie das Majorat besitzen! Der hochnässige Narr! Mit dem Grafen Morray mache ich auch nun kurzen Prozeß, seine Dienste sind überflüssig geworden, ihm brauchen wir keine Opfer mehr zu bringen.“

„Es fragt sich nur wie sich die Dinge auf Haus Eichenhorst nun gestalten werden“, fuhr er nach langem Sinnen gedankenvoll fort. „Wenn die tolle Baronin Herrin dort wird, könnte die Herrlichkeit für meinen Vater ein Ende haben, und alle unsere Mühe und Opfer wären umsonst gewesen.“

Er stützte das Haupt auf den Arm und versank in Nachdenken, die Falten auf seiner Stirn bekundeten, daß die Gedanken, die ihn beschäftigten, nicht angenehmer Natur waren.

Schwere Tritte kamen die Wendeltreppe herauf, Eduard erhob sich und öffnete die Thür, um seinen Vater einzulassen.

„Gehonnen!“ sagte der alte Mann, nach Athem ringend, und triumphirende Freude blühte dabei aus seinen Augen, „der Alte stirbt, und der Junge wird im Zuchthaus enden.“

„So ist der Baron Kurt noch nicht tot?“ fragte Eduard.

„Nein, aber unrettbar verloren, der Doktor hat's mir heute morgen gesagt.“

„Und es ist richtig, daß Dagobert die That begangen hat?“

„Das steht bombensfest!“ nickte der Verwalter. „Das Gericht war heute morgen wieder draußen, es hat sich von der Schuld Dagoberts überzeugt, die Kugel, die aus der Wunde herausgeholt wurde, paßt genau in die Büchse, die man im Zimmer Dagoberts fand, der junge Herr hat kurz vorher im Beisein von Zeugen schon die Büchse auf seinen Onkel angelegt und Drohungen ausgestoßen, die seine Schuld außer Zweifel stellen. Er sitzt jetzt im Gefängniß, morgen sollen wir alle zum Verhör kommen, ich denke, er wird ein Geständniß ablegen.“

Eduard nagte mit sichtbarer Ungebuld an den Nägeln seiner Finger, sein glühender Blick ruhte erwartungsvoll auf dem hasserfüllten Antlitz des Vaters.

„Und wenn er nicht gesteht?“ fragte er. „Ich glaube nicht an dieses Schuldbekennniß.“

„Gegenen wird ihn nicht retten, — die Beweise sind überzeugend, unter allen Umständen muß er verurtheilt werden.“

Fortsetzung folgt

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehr-Anstalt,
Wiesbaden, Rheinstrasse 103.



Gründl. Ausbildung für den kaufm. Beruf
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz,
Stenographie, Maschinen- und Schönschreiben.
Tag- und Abendkurse.
Prospekte gratis und franko. 6397

JAVOL

Das Beste für die Haare!



Javol* ist bei den höchsten Herrschaften in täglichem Gebrauch. Es macht das Haar kräftig, seideweich und geschmeidig, stärkt und erfrischt die Kopfhaut, Erfrischend und wohltuend für die Nerven. Javol* ist das vorzüglichste Haarwasser der Welt. Javol* in schwarzer Flasche M. 2.—,

Doppelfl. M. 3.50, Reifflasche M. 2.25. (Für sehr fettiges Haar fordere man Javol* zu gleichen Preisen in weißen Flaschen.) In d. Parfümerie, Drogerie u. Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken. Verschreibung, Gutacht. kostenfrei durch W. H. Anhalt & M. G. O. Ostseebad Kolberg.



Billig! Größte Billig! Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costüme sowie Dominos in jeder Preislage, zu verleihen und zu verkaufen. Achtungsvoll

Frau Uhlmann,
Eisenbogensasse 11.

4274

Empfehle mich zur Lieferung von Badewannen, Badesöfen, Gasherde, sowie sämtlichen Beleuchtungskörpern für Gas und Elektrisch. Ferner bringe ich mein gut assortirtes Lager in Petroleum-Lämpen u. Stehlampen in empfehlende Erinnerung. 4187

Friedrich Krieg, Kirchgasse 19.
Gas- und Wasser-Anlagen.

Kartoffel-Abichlag.

Prima Magnum-bonum, p. Spf. 24 Pfg., p. Str. 3.— M.
gelbe englische " " 26 " " 3.20 "
Brändenburger " " 38 " " 4.— "
Karl Kirchner, Wellstr. 27, Tel. 2165.

Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Sprencklingen bei Frankfurt, empfiehlt in täglich frischer Sendung das Stück zu 15, 18 und 20 Pfg.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Alleinverkauf für Wiesbaden.



Dieses Jahr befindet sich die überall bekannte billige
Masken-Verleih-Anstalt
von Jakob Fuhr 4029

Bärenstrasse 2.

Bedeutend vergrößert in schönen Costumen und origin. Gesichtsmasken. Theater-Garderobe für Vereine in jeder Auswahl sehr billig. Gruppierungen nach jedem Wunsch.

Billig!

Verkaufe prima
Rindfleisch per Pfund 50 Pfg.
Hülste und Roastbraten 60 "
Lenden 90 "
Hackfleisch 60 "
Kalbfleisch 60—66 "
Schweinefleisch 70—75 "

Wurst:

Leber- und Blutwurst Pfund 40 Pfg.
Fleischwurst 65 Pfg., Prekstopf 70 Pfg.

August Seel, 5265
Telefon 817. Bleichstr. 27.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe sämtliche

Haushaltungs- und sonstige Artikel

zu und unter Einkaufspreisen.

Haushaltungsbazar Ph. Steiger,

Bleichstrasse 15.

Dieselbst ist die kompl. Ladeneinrichtung zu verkaufen. 4293

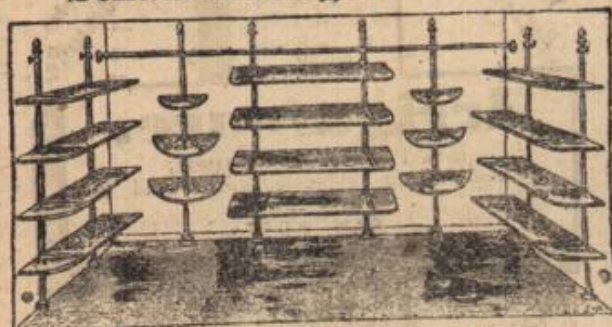
Für Brautleute und Pensionen.

Billiger als auf Versteigerungen kauft man Polster u. Kastenmöbel jeder Art, gut gearbeitete Ottomane 20 Mk., Sophas 35, Divans 58 Betten mit Einlagen von 60 Mark an, bei

J. Stiefvater, Bleichstrasse 10,

meistens selbst verfertigte Ware. 4633

Schaufenstergestelle liefert



Louis Becker, Albrechtstrasse 46.

4624

Umzüge

in der Stadt und über Land übernimmt billigst unter Garantie 4430

Wilh. Blum,

Möbeltransport, Frankfurter Landstr. 4.
Bestellungen werden angenommen bei
Hrn. Hof. Grim, Tig.-Bldg., Friedrichstr. 44.

Gebrauchte Möbel (jeder Art) ganze Einrichtungen, Erbschaftsnachlässe

kaufe ich bei sofortiger Uebernahme stets gegen Cash und gute Bezahlung. 1130

Jakob Fuhr, Goldgasse 12. 2773

Magnum bonum, gelbe Englische und Mauskartoffeln empfiehlt billigst

Sebanstraße 3. **Wilh. Hohmann.** Telefon 564.

Wer

sich vor Explosionen von Petroleum-Lampen schützen und ein Brandunglück, welches meistens durch Umwerfen oder Zerschüttern von brennenden Petroleum-Lampen entsteht, vermeiden will,

der brenne nur

Kaiseroel,

nicht explodierbares Petroleum.

Kaiseroel brennt auf jeder Petroleum-Lampe und ist ferner ein hervorragendes Material zur Speisung von Petroleum-Öfen u. Petroleum-Kochmaschinen.

Alleinige Fabrikantin des **Kaiseroels**
Petroleum-Raffinerie

vorm. AUGUST KORFF, Bremen.

Kaiseroel ist garantiert echt zu haben in **sämtlichen** besseren Colonialwaarengeschäften.

En-gros-Niederlage: **Ed. Weygandt**, Kirchgasse 34.
Wer andere Petroleum-Sorten unter der Bezeichnung „**Kaiseroel**“ verkauft, macht sich strafbar!

7560



Hosenträger Portemonnaies

billigst

A. Letschert.

Faulbrunnenstraße 10

1719

Wasserdichte Bettelagen.

Gesundheits-Inden.
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pfg.

chem. reine Verbandsstoffe.

Irrigateure,

nach Professor Esmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von **Mk. 1.25** an.

Inhalations-Apparate.

Grosse Auswahl in
Suspensorien
Clystier-Spritzen
von 50 Pf. an.

Leibbinden in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.

1759

Kirchengasse 6. — Telefon 717.

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei u. Pub.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Costüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden.

Pub-Kursus

zur gründlichen Ausbildung. Material gratis. Sprechstunden von 9-12 und von 3-6. Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrbein, Neugasse 11, 2. St.

5658



Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte u. amerikan.) Correspondenz, Kaufmänn. Rechnen (Prog., Zinsen- u. Conto-Corrent-Rechnen), Buchhalter, Kontorunde, Stenographie, Maschinenschriften. Gründliche Ausbildung. Rascher und sicherer Erfolg. **Tages- und Abend-Kurse.**

NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbstveranschlagung, werden discret ausgeführt. 4615

Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. grös. Lehr-Institut
Ruisenplatz 1a Parterre u. II. St.

Zuschneide-Akademie von Marg. Becker,

Wiesbaden, Mauergasse 15, I.

Bester akadem. Unterricht im Zuschneiden, Maassnehmen u. Anfertigen sämtl. Damen- u. Kinder-Garderoben. Einrichten von Kostümen u. Schnittmustern nach Maass.

Garantiert wirkl. fachm. akad. Ausbildung

3. Direktionen und selbstständigen Schneiderinnen. 9715.

Auch Kurse f. d. Hausgebrauch. Beste Referenzen a. all. Kreisen

Akademische Zuschneide-Schule

von **Hr. J. Stein**, Wiesbaden, Bahnhofstr. 6, St. 2 im **Adrian-**
schen Hause. Vom 1. März ab Ruisenplatz 1a, 2. St.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage
f. d. sämtl. Damen- und Kindergard. Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitte. Leicht faßl. Methode. Vorzügl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Direkte. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeh. und eingerichtet. Taillemess. incl. Futter- u. Apr. Mt. 1.25. Modisch. 75 Pf bis 1 Mk. Verkauf von Stoff- u. Fadbüßen zum bill. Preis. Büßen-Verkauf alle Samstage zum Fabrikpreis. 5000

Allen Feinschmeckern

bestens empfohlen sind die in allen Ländern so sehr beliebten Fabrikate der Brennerei Magerfleisch (gegr. 1734) Wismar a. d. Ostsee. **Sehr alter Kornbranntwein**, hochfein, aromatisch und Whisky in albekannten besten Qualitäten zu haben in konzess. Geschäften, Hotels und Restaurants. Vertreter **M. Piroth**, Gonsenheim-Mainz. 4616



1 Mark



Bienenhonig

1er Pfund ohne Glas, garantiert rein.

Bestellung per Karte wird sofort erledigt. Die Beschäftigung meines Landes, über 90 Völler, und Probieren meiner verschiedenen Ernten gerne gestattet. **Carl Praetorius**, 7859

Telephon 3905

zur Wallmühlstraße 46.

Telephon 3905

Von dem neuen Güterbahnhofe

übernimmt das Ausfahren von

9830

Waggons jeder Art,

zu billigen Preisen

Karl Güttler, Dohheimerstraße 103,

Telefon 2196.

gegenüber dem Güterbahnhofe.

Telefon 2196.

Auch können daselbst Lagerräume vermietet werden.

PATENT

Louis Collé, Wiesbaden, Rheinstr. 26